

Ausbildungsveranstaltung

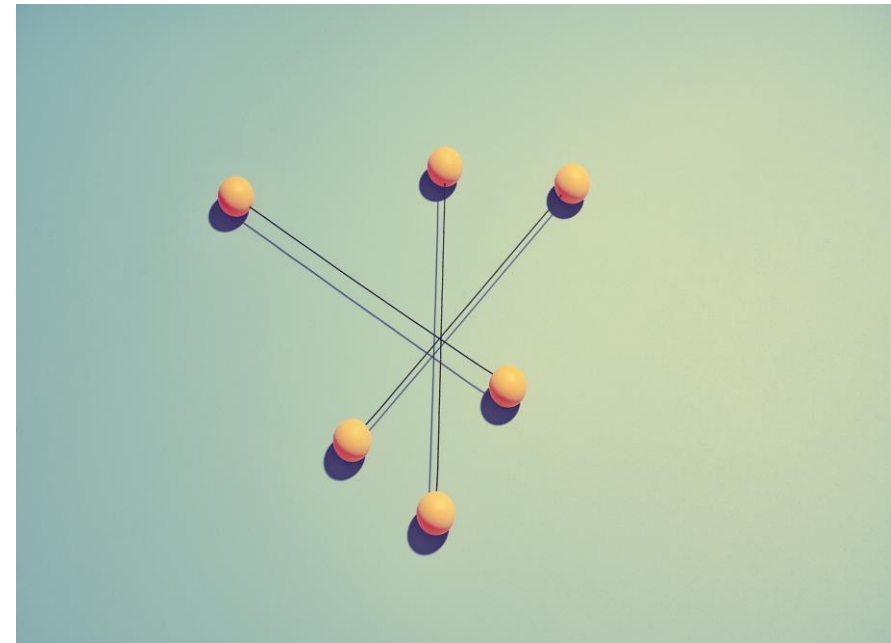
Basis A

AUSBILDUNG IM FACH
DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE
AN GEMEINSCHAFTSSCHULEN
UND GYMNASIEN



Inhalt der heutigen Ausbildungsveranstaltung

- Energizer: Der erste Eindruck
- Austausch
- Ablauf der Hospitation
- Unterrichtshospitation und Besprechung
- Sichtung und Analyse von Materialien
- Das Mehrstufenmodell des Landes Schleswig-Holstein
- Basiskompetenzen einer Lehrkraft in den Bereichen Wortschatz/Hören/Schreiben
 - Anbindung an die Curricularen Anforderungen
 - Veranschaulichung an praktischen Beispielen
- Kommunikation in und um Schule - Elterngespräche führen
- Vereinbarung von Terminen für Unterrichtsbesuche
- Binnendifferenzierung: gemeinsamer Stundenrahmen
- Hausaufgaben, Feedback, Offene Fragen



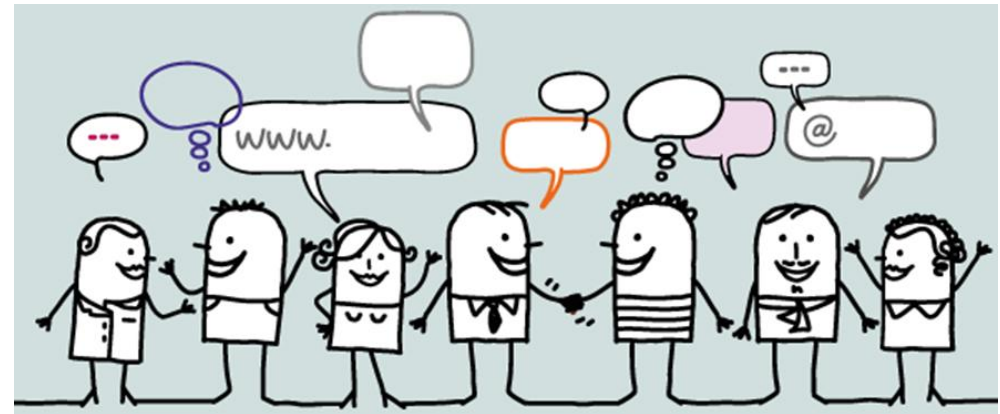


Der erste Eindruck

- Welches Fach in der Schule mag er oder sie neben Deutsch wohl gerne?
- Welches Hobby hat er oder sie?
- Welche Musik mag er oder sie wohl gerne?
- Was isst er oder sie gerne?
- Welche Serie schaut er oder sie gerne?
- Welches Fach in der Schule mag er oder sie wohl überhaupt nicht?

Austausch

- Was beschäftigt Sie gerade sehr?
- Was hat Sie in letzter Zeit viel Energie gekostet?
- Zu welchem Thema brauchen Sie gerade eine Idee?
- Was klappt schon richtig gut?
- Was war ein besonders schönes Erlebnis in den letzten Wochen?



Ablauf der Hospitation

- Verteilen der Beobachtungsschwerpunkte
 - a) Welche Stärken beobachten Sie bei den SuS?
 - b) Welche Barrieren und Förderbedarfe sehen Sie bei den SuS?
 - c) Welche Methoden und Hilfsmittel unterstützen die SuS und wie werden diese angenommen?
 - d) Wie geht die LK mit dem individuellen Lernstand der SuS um?
- Hospitation
- Fragen zu den Schwerpunkten notieren
- Fragen an die Lehrkraft stellen



Reflexion

1. Welche Stärken beobachten Sie bei den SuS?

2. Welche Barrieren und Förderbedarfe sehen Sie bei den SuS?

3. Welche Methoden und Hilfsmittel unterstützen die SuS und wie werden diese angenommen?

4. Wie geht die LK mit dem individuellen Lernstand der SuS um?

Hausaufgaben

Meine neue DaZ - Klasse

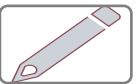


Das DaZ-Mehrstufenmodell SH

- der DaZ-Unterricht ist in Schleswig-Holstein nach dem Mehrstufenmodell organisiert.
- Das Mehrstufenmodell ist im „*Erlass zur Beschulung von Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunftssprache*“ genau erklärt. (Vgl. NBI.MSB.Schl.-H. 2017)



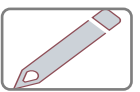
Aufgabe:



1. Hören Sie den Vortrag über das Mehrstufenmodell.



2. Spielen Sie das Kahoot.



3. Welche Vorteile und welche Nachteile sehen Sie im Mehrstufenmodell?

DaZ-Mehrstufenmodell SH

**Stufe
3**

Vollständige Integration

durch (sprachsensiblen) Fachunterricht in allen Schularten

**Stufe
2**

Aufbaustufe

volle Teilnahme am (sprachsensiblen) Regelunterricht in allen Schularten
zusätzlich: 2 – 6 LWS* DaZ-Unterricht (bis zu 6 Jahre lang)

*Lehrerwochenstunden

**Stufe
1**

Basisstufe im DaZ-Zentrum

20 – 25 LWS, mindestens 15 LWS DaZ-Unterricht plus Teilintegration
zusätzliche Förderung: DaZ-Mathe oder Alphabetisierung
Verbleib i. d. R. 1 Jahr, bis zu 3 Jahre

Beschulung im DaZ-Zentrum in der Erstaufnahme



Das DaZ-Mehrstufenmodell

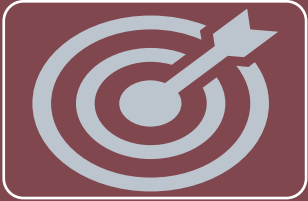
Der Unterricht in der Erstaufnahmeeinrichtung (EAE)

Ziele

- Vermittlung elementarer Alltagssprachlicher Kenntnisse
- Vorbereitung auf den Unterricht in der Basisstufe in einem DaZ-Zentrum

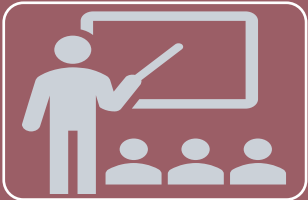
Das DaZ-Mehrstufenmodell

Die Basisstufe



Ziele

- Vermittlung der Grundlage der Alltagskommunikation
- Anbahnung von Bildungssprache zur Vorbereitung auf den Regelunterricht
- Kennenlernen des Schulsystems (z. B.: Regeln, Arbeitsformen, Medien)



Unterricht

- 20 - 25 Stunden Unterricht
- mindestens 15 Stunden DaZ-Unterricht
- Teilintegration in den Regelunterricht bei weniger als 20 Stunden Unterricht



Verweildauer

- in der Regel ein Jahr
- bis zu zwei Jahre in begründeten Ausnahmefällen
- bis zu drei Jahre bei Alphabetisierungsbedarf
- Wechsel in die Aufbaustufe nach Möglichkeit zu Beginn eines neuen Halbjahres (oder nach den Ferien)

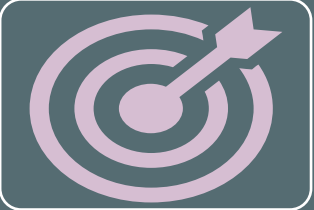


Leistungsbewertung

- halbjährliche Zeugnisse, die die Sprachentwicklung, Lern- und Sozialverhalten beschreiben
- möglichst zeitnahe Vergabe von Noten
- Möglichkeit zur Gewährung von Nachteilsausgleichen durch die SL

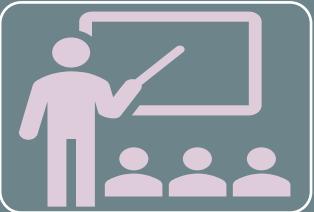
Das DaZ-Mehrstufenmodell

Die Aufbaustufe



Ziele

- Fortsetzung des Aufbaus der Kompetenzen in den Bereichen Textproduktion und Lesen
- Erweiterung von Wortschatz, Grammatik und Orthographie
- Ausbau der mündlichen Sprachkompetenzen
- Vermittlung von Fachsprachen



Unterricht

- Teilnahme am Regelunterricht in allen Fächern
- zwei bis sechs Stunden DaZ-Unterricht pro Woche zusätzlich
- kann jahrgangs- oder schulübergreifend organisiert sein
- in Ausnahmefällen während des Unterrichts, wenn SuS bei Leistungsnachweisen nicht benachteiligt sind



Verweildauer

- Bis zu sechs Jahre
- bis zum Erreichen des Sprachniveaus B2 nach dem GER
- Wechsel in die Stufe der vollständigen Integration

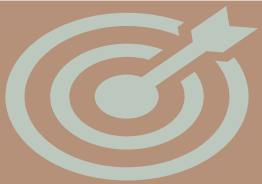


Leistungsbewertung

- Dokumentation der sprachlichen Entwicklung im Zeugnis von Klasse 1 bis 8
- Ausgleichsmaßnahmen bei Schulabschlüssen bei weniger als 5 Jahren Schulbesuch in Deutschland (z. B. Wortlisten, Herkunftssprachenprüfung zum Ersatz der ersten FS im ESA und MSA oder der zweiten FS im Abitur)

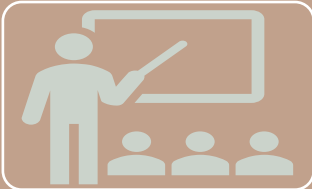
Das DaZ-Mehrstufenmodell

Die Integrationsstufe



Ziel

- Erreichen des höchstmöglichen Bildungsabschlusses



Unterricht

- Sprachsensibler Fachunterricht im Sinne der durchgängigen Sprachbildung
- keine speziell auf DaZ-SuS zugeschnittenen Fördermaßnahmen
- Nachteilsausgleiche aufgrund der Sprachkenntnisse sind nicht vorgesehen.



Verweildauer

- Bis zum Erreichen des angestrebten Schulabschlusses

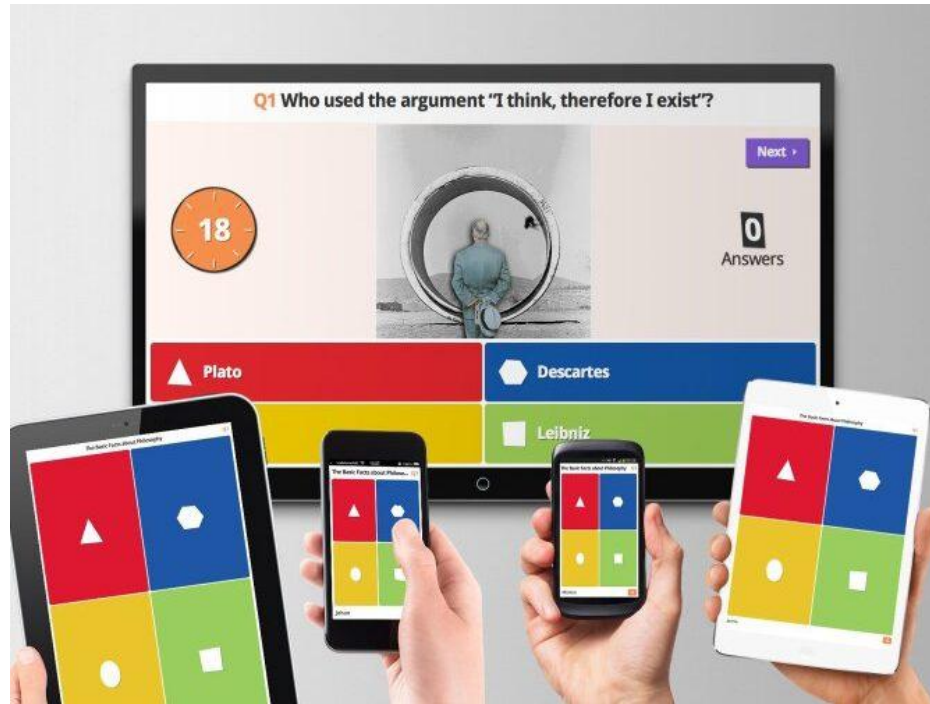


Leistungsbewertung

- Zeugnisse ohne spezielle Vermerke
- Die Erteilung von Nachteilsausgleichen ist weiterhin möglich.

Das DaZ-Mehrstufenmodell

Sicherung des Verständnisses



<https://create.kahoot.it/share/das-mehrstufenmodell-des-landes-sh-daz/d7d3f0e4-7b4d-432f-a557-1c63632c452a>

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Curriculare Anforderungen - Wortschatz



Curriculare Anforderungen
Deutsch als Zweitsprache



- in den Curricularen Anforderungen den sprachlichen Mittel zugeordnet
- Kein eigener Kompetenzbereich (Grund: dienende Funktion)
- Zentrale Grundlage für die Ausbildung aller Kompetenzbereiche
- Anbahnung von Fachwortschatz und Vermittlung erster Operatoren in der Basisstufe
- Berücksichtigung aller Komponenten:
 - Artikulatorische und auditive Komponente (Laute hören und aussprechen)
 - Semantische Komponente (Bedeutung)
 - Stilistische Komponente (Sprachliches Register: Jugendsprache, Fachsprache...)
 - Grammatische Komponente (Genus, Formen)
 - Kombinatorische Komponente (Verbindung des Wortes mit anderen Wörtern im Satz)
 - Orthographische Komponente (Rechtschreibung)
- Systematische Vorbereitung der Nutzung von Wortlisten im ESA und MSA im DaZ-Unterricht

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Wortschatz

Szenario:

Sie sind SuS im DaZ-Unterricht. Die Lehrkraft führt neuen Wortschatz ein.

Aufgabe:

1. Nehmen Sie in der Rolle von SuS am Unterricht teil.
2. Leiten Sie Prinzipien der Wortschatzeinführung aus der Übung ab.

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I:

Wortschatz

- **der Mantel / die Mäntel**



- **das Anliegen/-** (an + Dat.)

Der Vater hat ein Anliegen an die Lehrerin.

- **sporadisch**

Die Kinder in meiner Klassen machen die Hausaufgaben nur sporadisch.

- **die Fähigkeit/en** – **die Fertigkeit/en**

die Fähigkeit/en: eine (angeborene) Eigenschaft, ein Talent (ability)

die Fertigkeit/en: durch Üben erlerntes Können, auf bestimmte, konkrete Aufgaben bezogen (skill)

→ Beispiel: Sprechen

angeborene **Fähigkeit** des Menschen zur Verwendung der Sprechwerkzeuge (≠ Tiere)
erlernte **Fertigkeit** in einer bestimmten Sprache bestimmte Sachverhalte auszudrücken

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Wortschatz

- **der Mantel / die Mäntel**



- **das Anliegen/-** (an + Dat.) = der Wunsch
Der Vater hat ein Anliegen an die Lehrerin.
- **sporadisch** = nicht regelmäßig, selten
Die Kinder in meiner Klassen machen die Hausaufgaben nur sporadisch.
- **die Fähigkeit/en** – **die Fertigkeit/en**
die Fähigkeit/en: eine (angeborene) Eigenschaft, ein Talent (ability)
die Fertigkeit/en: durch Üben erlerntes Können, auf bestimmte, konkrete Aufgaben bezogen (skill)
→ Beispiel: Sprechen
angeborene **Fähigkeit** des Menschen zur Verwendung der Sprechwerkzeuge (≠ Tiere)
erlernte **Fertigkeit** in einer bestimmten Sprache bestimmte Sachverhalte auszudrücken

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Wortschatz

- **tendieren, tendierte, tendiert** (zu + Dat.) –
Das Rot des Pullovers tendiert zu rosa.
Die SuS tendieren dazu keine Hausaufgaben zu machen.
- die **Hausaufgabenbetreuung** (kein Pl) =
Die SuS machen ihre HA in der Schule. Dazu treffen sich SuS aus verschiedenen Klassen in einem Raum. Eine Lehrkraft führt die Aufsicht, beantwortet Fragen und unterstützt die SuS.



Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Wortschatz

- **tendieren, tendierte, tendiert** (zu + Dat.) – neigen (zu)
Das Rot des Pullovers tendiert zu rosa.
Die SuS tendieren dazu keine Hausaufgaben zu machen.
- die **Hausaufgabenbetreuung** (kein Pl) = die Betreuung der SuS bei den Hausaufgaben

Die SuS machen ihre HA in der Schule. Dazu treffen sich SuS aus verschiedenen Klassen in einem Raum. Eine Lehrkraft führt die Aufsicht, beantwortet Fragen und unterstützt die SuS.



Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Prinzipien der Wortschatzarbeit

- Die Bedeutung der neuen Vokabel muss eindeutig klar werden, z. B. durch
 - a) Bilder
 - b) Realien
 - c) Synonyme / Antonyme
 - d) Umschreibungen
 - e) Einbettung in Kontexte ...
- Mehrkanalige Einführung von neuem Wortschatz (z. B. hören, sprechen, lesen, schreiben, fühlen, sehen)
- Die Einbettung von neuem Wortschatz in einen (lebensweltbezogenen) Kontext erleichtert das Lernen.
- Die Lernenden müssen die Bedeutung der neuen Vokabel korrekt erfassen

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Prinzipien der Wortschatzarbeit

- Fünf zentrale Schritte bei der Wortschatzeinführung:



Situative Einstimmung (z. B. durch Bilder, Realien, im Gespräch)



Bedeutungserklärung (z. B. durch Gestik, Mimik, Nennen von Synonymen, Antonymen, Umschreibungen, Definitionen, Erklärungen)



Kennenlernen des Klangbildes durch Vorsprechen und Nachsprechen



Kennenlernen des Schriftbildes durch Lesen des Wortes und unter Berücksichtigung wichtiger grammatischer Komponenten (z. B.: Artikel und Pluralformen bei Substantiven, Präteritum und Partizip II bei Verben, eventuell Steigerungsformen bei Adjektiven)



Wortschatz sichern durch Abschreiben in ein Vokabelheft, in eine App, in eine Lernkartei

Basiskompetenzen einer Lehrkraft I: Prinzipien der Wortschatzarbeit

Wort	Beispielsatz/ Wendung	Übersetzung o. Erklärung oder Zeichnung
-witzig-	Ich finde den Komiker Tutty Tran witzig!	Jemand ist witzig, wenn er mich zum Lachen bringt.
sprechen, ich spreche, du sprichst sprach, gesprochen	Sie spielt mit dem Ball.	(to) speak
die Katze,-n	Meine Katze ist schwarz.	

Verben: Infinitiv,
Präteritum, Partizip II,
unregelmäßige Formen

Nomen immer mit Artikel
und Pluralform

Leichter lernen durch das
Herstellen eines Kontextes



Basiskompetenzen einer Lehrkraft II:

Curriculare Anforderungen - Hören

- Audiotexte
- Unterscheidung:
 - Phonetisches Hören = Wahrnehmung der phonetischen Merkmale von sprachlichen Einheiten (Laute, Wort- und Satzmelodie, Akzentuierung, Rhythmus, Pausen, Tempo)
 - Hörverstehen: Erfassen des Inhalts des Gehörten
- Hören als Voraussetzung für die Ausbildung der übrigen Fertigkeiten
 - Ohne Hörverstehen bricht Kommunikation ab.
 - Korrekte Wahrnehmung von Lauten als Voraussetzung für korrekte Aussprache
 - Entwicklung der phonologischen Bewusstheit als Voraussetzung für die Alphabetisierung

Basiskompetenzen einer Lehrkraft II:

Die Kompetenz Hören schulen



Aufgabe:

1. Beschreiben Sie bitte das Bild:
 - Personen
 - Raum (Möbel, Bilder, Gegenstände)
 - ...
2. Spekulieren Sie:
 - Welche Rollen haben die Personen?
 - Worüber sprechen sie?
 - Wie fühlen sich die Personen?

Basiskompetenzen einer Lehrkraft II: Die Kompetenz Hören schulen



Aufgabe:

1. Lesen Sie bitte die Hörverstehensaufgaben. Haben Sie Fragen?
2. Sehen Sie sich bitte den Film an und bearbeiten Sie die Hörverstehensaufgaben.
3. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrer Partnerin.

<https://www.youtube.com/watch?v=PgVDU4CJSU4>

Basiskompetenzen einer Lehrkraft II: Die Kompetenz Hören schulen

DREI PHASEN

1. Vor dem Hören
2. Während des Hörens
3. Nach dem Hören

Aufgabe:

- Welche Phasen haben Sie heute bereits kennengelernt?
- Nennen Sie bitte die Ziele der Phasen.
- Nennen Sie bitte mögliche SuS-Aktivitäten.

DREI STRATEGIEN

1. **Globales** Hörverstehen (= die Hauptaussage(-n) des Textes verstehen)
2. **Selektives / gezieltes** Hörverstehen (= wichtige Informationen des Textes verstehen)
3. **Detailliertes** Hörverstehen (= (fast) alle Informationen und Details des Textes verstehen)

Aufgabe:

- Ordnen Sie Ihre Hörverstehensaufgaben bitte einer Strategie zu.
- Welche Aufgabentypen zur Übung des Hörverstehens kennen sie?

Basiskompetenzen einer Lehrkraft II:

Phasen des Hörverstehens

Vor dem Hören	Während des Hörens	Nach dem Hören
• Ziele: • Vorwissen aktivieren (Wortschatz, Grammatik, Weltwissen) • Eine Hörerwartung aufbauen • SuS-Aktivitäten • Wortschatz / Grammatik wiederholen • Bilder beschreiben • Über Inhalte des Hörtextes spekulieren (anhand von Bildern, Überschriften ...)	• Ziele: • Den Inhalt des Hörtextes verstehen • SuS-Aktivitäten: • Hörverstehens-aufgaben bearbeiten • Eine Hörverstehensstrategie anwenden	• Ziele: • Überprüfung des Verstehens • Reflexion des Gehörten • Anwendung und Vertiefung des Gehörten • SuS-Aktivitäten: • Mündliche oder schriftliche Paralleltex te erarbeiten (Dialoge, Erzählungen, Vorträge) • Den Inhalt mündlich oder schriftlich zusammenfassen • Personen beschreiben / charakterisieren • Etwas zeichnen • Etwas szenisch darstellen • zum Stellung nehmen • ...

Basiskompetenzen einer Lehrkraft II: Hörverstehensstrategien

Die drei Hörverstehensstrategien

- Globales Hörverstehen
- Selektives / gezieltes Hörverstehen
- Detailliertes Hörverstehen

Beispiele für Hörverstehensaufgaben

- Fragen beantworten
- Multiple-Choice-Aufgaben
- Richtig-Falsch-Aufgaben
- Lückentexte ausfüllen
- Informationen / Überschriften auswählen
- Notizen machen
- etwas zeichnen
- ein Schema entwerfen
- Bilder / Begriffe / Sätze / Überschriften ordnen
- Informationen korrigieren
- Eine Zeichnung / eine Skizze / ein Schema beschriften
- ...

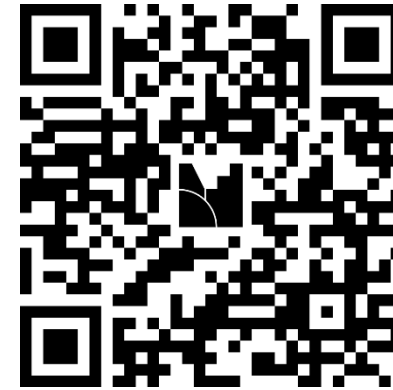
Basiskompetenzen einer Lehrkraft III:

Schreiben



Mentimeter

- Was fällt Ihnen zur Basiskompetenz **Schreiben** ein?
- Schreiben Sie ein Wort.
- Klicken Sie dann auf Submit.
- Schreiben Sie ein neues Wort.
- usw. bis Ihnen nichts mehr einfällt.



Basiskompetenzen einer Lehrkraft III: Schreiben



„Das Ziel des Schreibens ist es, andere sehen zu machen.“

Joseph Conrad (1857-1924), britisch-polnischer Autor

Basiskompetenzen einer Lehrkraft III: Schreiben

Lange verkannt...

In Lehrerbefragungen in den 90 er Jahren, wie sie die Effektivität und den Nutzen der Fertigkeit „Schreiben“ betrachten, kamen folgende drei repräsentative Thesen heraus:

- „Schreiben ist nur für Spezialisten wichtig“,
- „Schreiben kann weitgehend selbst erlernt werden“,
 - „Schreiben ist Zeitverschwendung“

Basiskompetenzen einer Lehrkraft III: Schreiben

Zurück zum Elterngespräch



- **Situation:**
 - Die Lehrkraft wusste um die Schwierigkeiten des Elterngesprächs und informiert anschließend in einer E-Mail ihren Schulleiter über den Verlauf.
 - Lesen Sie die E-Mail.

E-Mail

Würden Sie auf

Senden

drücken ?

Warum?
Warum nicht?

So was beschoiertes...

Von

Frauke Wolff <frauke.wolff@iqsh.de>

CC

BCC

AW

An

Thomas Maier

Betreff

So was beschoiertes...

Hai du Tomas Meier,Ich hatte ja gesakt ich erzels Dier . Echt unpfasba...Foll das Teata. Protodings hab ich jetzt nich geschrieben. Dieser typ.Das ich müssen mit sowasbeschäftige. Trotzdem das hier ausreicht an Erzälunk oder!?wie ich hate vorher gesagen , aba reine zeit vers chw en du ng sang eleg eheit dann ihr Tochter Einem WIRKLICH nur Leid muss tut.der anruft bei dir - ziehen dich wam an!!!Bei mir hatsich ästmal gleich sofort direkt üba das Kelte in Biro gebeschwert.Der tscheckt einfach nicht, ansonsten Hausaufgabenbetreuung ist. Naja, jetst müssen beobachten wir halt ers Ma.

Frauke

B

I

U

:|

:|

←

→

11pt

I_x

A

▼

▼

Senden

T

...

Gespeichert vor ein paar Sekunden

36

Basiskompetenzen einer Lehrkraft III: Schreiben

Stolpersteine beim Schreiben

Buchstabenebene:

- Zuordnung von Laut und Buchstaben gelingt nicht

Wortebene:

- Wortgrenzen werden wegen unbekannter Wörter nicht eingehalten
- wenig differenzierter Wortschatz
- notwendiges begriffliches Wissen fehlt
- Fehlendes Wissen über verschiedene Stilebenen (z. B.: Schriftlichkeit vs. Mündlichkeit, Fachwortschatz)



Stolpersteine beim Schreiben



Satzebene:

- Die verschiedenen Möglichkeiten der Verbstellung in Haupt- und Nebensätzen sind nicht bekannt oder werden falsch verwendet.
- Sätze werden falsch gebildet, weil nicht zwischen trennbaren und nichttrennbaren Verben unterschieden werden kann.
- Modalverben werden nicht korrekt mit Vollverben verbunden.

Textebene:

- Satz- und textverknüpfende Elemente werden nicht beherrscht.
- fehlende formale Gestaltung, z.B. Abschnitte, da eine inhaltliche Untergliederung nicht gelingt
- fehlende Textchronologie
- fehlendes Textsortenwissen

E-Mail

Aufgabe:

1. Lesen Sie die E-Mail genau.
2. Analysieren Sie die E-Mail in Hinblick auf Stolpersteine.
3. Notieren Sie Beispiele.



An Thomas Maier



Betreff So was beschoiertes...

Hai du Tomas Meier, Ich hatte ja gesakt ich erzel's Dier . Echt unpfasba...Foll das Teata. Protodingks hab ich jetzt nich geschrieben. Dieser typ. Das ich müssen mit sowasbeschäftige. Trotzdem das hier ausreicht an Erzälunk oder!?wie ich hate vorher gesagen , aba reine zeit vers chw en du ng sang eleg eheit, dann ihr Tochter Einem WIRKLICH nur Leid muss tut. der anruft bei dir - ziehen dich wam an!!! Bei mir hatsich ästmal gleich sofort direkt üba das Kelte in Biro gebeschwert. Der tscheckt einfach nicht, ansonsten Hausaufgabenbetreuung ist. Naja, jetst müssen beobachten wir halt ers Ma.
Frauke

Curriculare Anforderungen: Schreiben

Zusätzlich zu allen anderen Kompetenzbereichen (Sprachgebrauch, Hören, Sprechen, Lesen), die als Vorläufer gelten, müssen folgende Bereiche aus dem Kompetenzbereich Schreiben zum Verfassen einer E-Mail bereits beherrscht werden:

SCH2

SCH3

SCH5

SCH6

SCH8

SCH10

SCH11

SCH12

SCH13

SCH14

SCH15

SCH16

SCH17

vgl. MBWK des Landes Schleswig – Holstein (2018): Curriculare Anforderungen DaZ. Kiel, S. 54-59

Aufbau von Textsorten



Eingangsstufe	Aufbaustufe	Fortgeschrittene
Grundlegende orthographische Regeln, richtiges Abschreiben kurzer Texte, Formulierungen mithilfe von Wortschatzvorgaben und Textgerüsten	Geübte Textsorten richtig strukturieren und mit Formulierungshilfen angemessen formulieren.	Produktion fachrelevanter Textsorten
Vorstellung, Postkarte	Brief, Nachricht, Erlebnisbericht, Wegbeschreibung, Alltagsgespräche, Argumentieren, Vergleichen	Präsentation, Bewerbung, Inhaltsangabe, Beschreibung, Bericht, Protokoll, Stellungnahme, Statistik/ Graphik analysieren

Frage: Was denken Sie ...?

In welcher Klassenstufe finden Sie das Thema

Briefe bzw. **E-Mails verfassen**

in den Fachanforderungen der Grundschule und der
Gemeinschaftsschule?

Was müssen wir bei der Förderung der Fertigkeit Schreiben beachten?



- Der Weg zur Schriftsprache führt nur über die intensive Förderung des Sprechens sowie des Hör- und Leseverstehens.
- Die Schreibmotivation sinkt, wenn DaZ-Lernende ihre Texte immer wieder nach Kriterien der sprachlichen Korrektheit und Rechtschreibung negativ bewertet sehen.
- Die Textkorrektur sollte zielgerichtet nur mit dem Fokus auf bereits gelernte Strukturen erfolgen.
- Das Schreiben vorentlasten:
 - inhaltliche Einstimmung/Welt- und Vorwissen aktivieren
 - Wortschatz sammeln; durch Scaffolding sprachliches Gerüst erstellen

vgl. MBWK des Landes Schleswig - Holstein (2018): Curriculare Anforderungen DaZ. Kiel, S. 54-59

E-Mail

Würden Sie bei
dieser E-Mail auf

Senden

drücken ?

Information zum heutigen Elterngespräch↗ ↶ ✕

Von Frauke Wolff <frauke.wolff@iqsh.de> CC BCC AW

An Thomas Maier 👤

Betreff Information zum heutigen Elterngespräch

Lieber Herr Maier,

wie mit Ihnen im Vorwege abgesprochen, bekommen Sie von mir eine kurze Information bezüglich des heute stattgefundenen Elterngesprächs mit Herrn M.

Meine Befürchtung hat sich bestätigt, dass es ein eher schwieriges Gespräch werden wird. Die Unterhaltung startete mit Vorwürfen gegen meine Person und meine Art der Unterrichtsgestaltung.

Ich glaube aber, dass wir zu einem guten Resultat gekommen sind, auch wenn Herr M. zuerst kaum einen Vorschlag annehmen wollte.

Das Ergebnis des Gesprächs war: In 2 Wochen treffen wir uns erneut. Bis dahin beobachten wir beide L. Verhalten. Ich werde im Unterricht mehr darauf achten, dass sie gut mitarbeitet und werde die Hausaufgaben immer an einem Beispiel verdeutlichen. Der Vater wird dann berichten, ob L. zu Hause in der Lage ist, die Hausaufgaben selbständig zu bewältigen.

Das Protokoll des Gesprächs habe ich in die Schülerakte geheftet. Dort finden Sie noch mehr Informationen zum Gesprächsverlauf. Bei Fragen stehe ich Ihnen gern jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Frauke Wolff

B *I* U ☰ ☷ ↶ ↷ 11pt ↶ ↷ 🔗 🖼️ A ✎

Senden ▼

T 📎 📄 ...

Gespeichert vor ein paar Sekunden

Pause



Kommunikation in der Schule

- Mit wem findet Kommunikation in der Schule statt?
- Was müssen wir beachten?



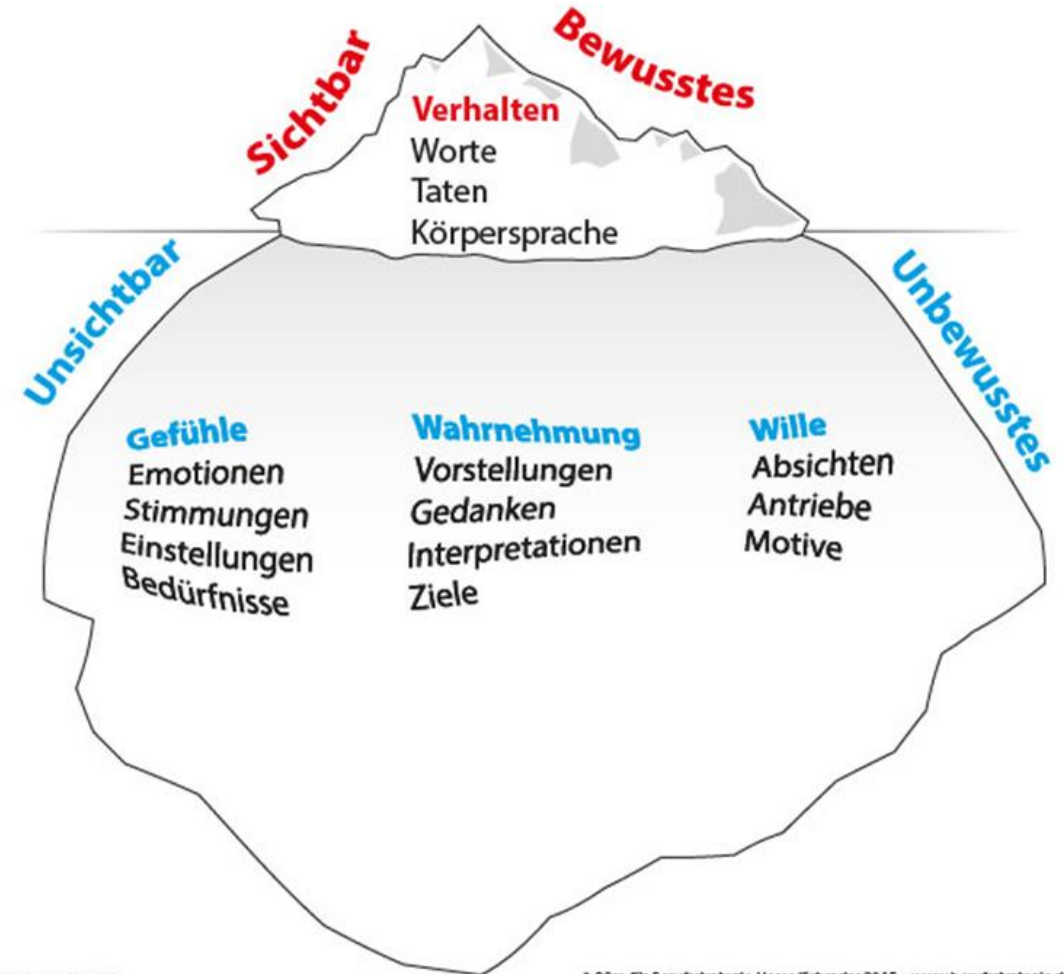
Kommunikationsmodell

Fragen:

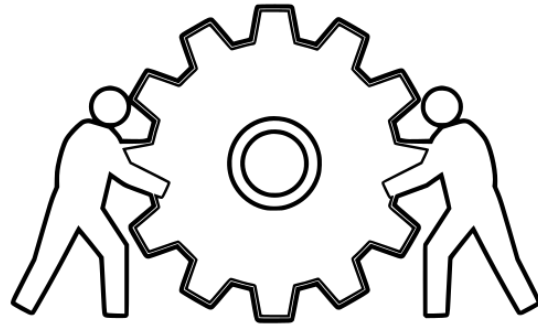
- Warum müssen Sie versuchen, die Gefühle, Stimmungen und Absichten Ihres Gegenübers an die Oberfläche zu bringen bzw. sich diesen anzunähern?
- Welche Möglichkeiten gibt es dafür?

Eisbergmodell in Anlehnung an Sigmund Freud

- Nur die Spitze des Eisberges ist sichtbar! -



Weitere Kommunikationsmodelle zur Vertiefung finden Sie bei Moodle.



„Man kann nicht nicht kommunizieren“

Watzlawick, P., 1969

Was sollte man beachten?

Aufgabe:

- Notieren Sie:
 1. Welche Schwierigkeiten erkennen Sie in diesem Fall?
 2. Was macht die Lehrkraft gut?
 3. Welche Tipps geben Sie der Lehrkraft?

Schauen Sie das Video bei Bedarf noch mal an:

<https://www.youtube.com/watch?v=PgVDU4CJSU4>



Was sollte man beachten?

1. Welche Schwierigkeiten erkennen Sie in diesem Fall?

- Die Lehrerin ist nicht darüber informiert, warum der Vater mit ihr sprechen möchte.
- Das Gespräch startet angespannt und mit einer vorwurfsvollen Haltung des Vaters gegenüber der Lehrerin
- Der Vater und die Lehrkraft verfolgen unterschiedliche Ziele: Der Vater möchte, dass seine Tochter gute Noten bekommt. Die Lehrkraft möchte, dass die Tochter etwas lernt.
- Der Vater und die Lehrkraft bewerten Hausaufgaben unterschiedlich: Für den Vater ist wichtig, dass die Ergebnisse korrekt sind. Für die Lehrkraft ist wichtig, dass die Schülerin die Hausaufgaben versteht und daraus etwas lernt. Auch damit sie es dann im Test anwenden kann.
- Der Vater und die Lehrerin bewerten das Angebot „Hausaufgabenbetreuung“ unterschiedlich: Der Vater befürchtet, dass die Tochter das Gesicht verliert, wenn sie zur Hausaufgabenbetreuung geht. Die Lehrerin sieht die Hausaufgabenbetreuung als eine Unterstützung. (Unterschiedliches Weltwissen)
- Der Vater ist wütend auf die Lehrerin, weil er glaubt, dass sie seine Tochter schlecht behandelt.
- Der Vater sagt aus, dass es nur mit ihr und in ihrem Unterricht Schwierigkeiten gäbe.
- Der Vater deutet an, dass die Unterrichtsgestaltung der Lehrerin verantwortlich sei für die Situation.
- Die Lehrerin weiß nicht sofort, womit sich die Tochter im Unterricht ablenkt. Das wirkt, als ob sie darauf nicht achtet.

2. Was macht die Lehrkraft gut?

- Die Lehrkraft bleibt ruhig und freundlich und handelt reflektiert, macht aber ihre Position klar. („Aber...“)
- Die Lehrkraft eröffnet das Gespräch mit einem Smalltalk.
- Die Lehrkraft stellt dem Vater Fragen, um seine Sichtweise zu verstehen.
- Die Lehrkraft lenkt das Gespräch durch Fragen.
- Die Lehrkraft gibt dem Gespräch einen zeitlichen Rahmen.
- Die Lehrkraft fasst die Sachinformation zusammen und beachtet die Angriffe des Vaters auf ihre Person nicht.
- Die Lehrkraft bietet Lösungen an.
 - Hausaufgabenbetreuung, zeitnahes weiteres Gespräch, Einbeziehen der Tochter
- Die Lehrkraft bittet freundlich darum, ausreden zu dürfen, wenn der Vater sie unterbricht.
- Die Lehrkraft versucht dem Vater Angebote zu machen, die für beide angenehm sind.
 - „Ich könnte mir vorstellen, dass es auch für Sie sehr anstrengend ist, diese Art Hausaufgabenbetreuung für Ihre Tochter zu leisten.“
 - „Dann würde ich Ihnen vorschlagen, auch um die Situation für Sie zu entlasten, die Hausaufgabenbetreuung der Schule in Anspruch zu nehmen.“
- Die Lehrkraft macht ihre Position deutlich, ohne den Vater anzugreifen.
 - „Es ist wichtig, dass die Tochter ihre Hausaufgaben allein macht, damit sie gut für die Klassenarbeiten vorbereitet ist.“
- Die Lehrkraft fasst am Ende des Gesprächs die Ergebnisse zusammen und macht ein Angebot, das für alle Beteiligten realistisch ist (Ziele sind SMART formuliert):
 - Die Tochter soll nach dem Unterricht fragen, wenn Sie die Hausaufgaben nicht verstanden hat, und damit selbst Verantwortung für ihr Lernen übernehmen.
 - Die Lehrkraft versucht durch Beispiele zu sichern, dass alle SuS die Hausaufgaben verstanden haben.
 - Die Lehrkraft bindet den Vater in die Lösung des Problems ein, indem sie ihn bittet, ihr seine Beobachtungen in einem weiteren Gespräch mitzuteilen.

3. Welche Tipps geben Sie der Lehrkraft?

- Die Lehrkraft sollte am Ende des Gesprächs nicht zustimmen.
„Ja“ sagen, wenn der Vater sagt, dass die Hausaufgabenbetreuung zur Diskriminierung der Tochter führe.
- Die Lehrkraft sollte dem Vater zu Beginn des Gesprächs ein Getränk anbieten oder gar nichts anbieten. Auf gar keinen Fall am Ende des Gesprächs, da dies bei Annahme des Angebots das Gespräch in die Länge ziehen könnte.
- Die Lehrkraft könnte ihre Position deutlicher vertreten.
- Die Lehrkraft sollte sich vor dem Gespräch über das Anliegen des Vaters erkundigen, um sich vorbereiten zu können.
- Die Lehrerin sollte sich Stichpunkte aufschreiben.
- Die Lehrerin sollte nicht sagen, dass sie nicht weiß, womit sich die Tochter im Unterricht beschäftigt. Das sollte sie ganz weglassen oder es wissen.
- Die Lehrerin „fängt den Vater gut ein“, könnte aber die Interessen der Tochter mehr in den Fokus stellen.

Ein Beispiel für Kommunikation in der Schule

Ist doch ganz einfach oder?!?

Beispiel für ein Elterngespräch



Heterogenität & Binnendifferenzierung



*„Wahrscheinlich gibt es nicht viele Berufe, an die die Gesellschaft so widersprüchliche Anforderungen stellt: Gerecht soll er sein, der Lehrer, und zugleich menschlich und nachsichtig, straff soll er führen, doch taktvoll auf jedes Kind eingehen. Begabungen wecken, pädagogische Defizite ausgleichen, [...] auf jeden Fall den Lehrplan einhalten, wobei hochbegabte Schüler gleichermaßen zu berücksichtigen sind wie begriffsstutzige. Mit einem Wort: Der Lehrer hat die Aufgabe, eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen.“
(Die Weltwoche 2. Juni 1988)*

Binnendifferenzierung

„Differenzierung [...] im Unterricht begreift Individualität als konstitutive Basis und verfolgt nur ein einziges Ziel: Jeder einzelne Schüler soll individuell maximal gefordert und damit optimal gefördert werden. Das individuelle Leistungsvermögen und das Lernverhalten sind Grundlage für differenzierende Maßnahmen auf der inhaltlichen, didaktischen, methodischen, sozialen und organisatorischen Ebene.“

(Paradies 2001, 9)



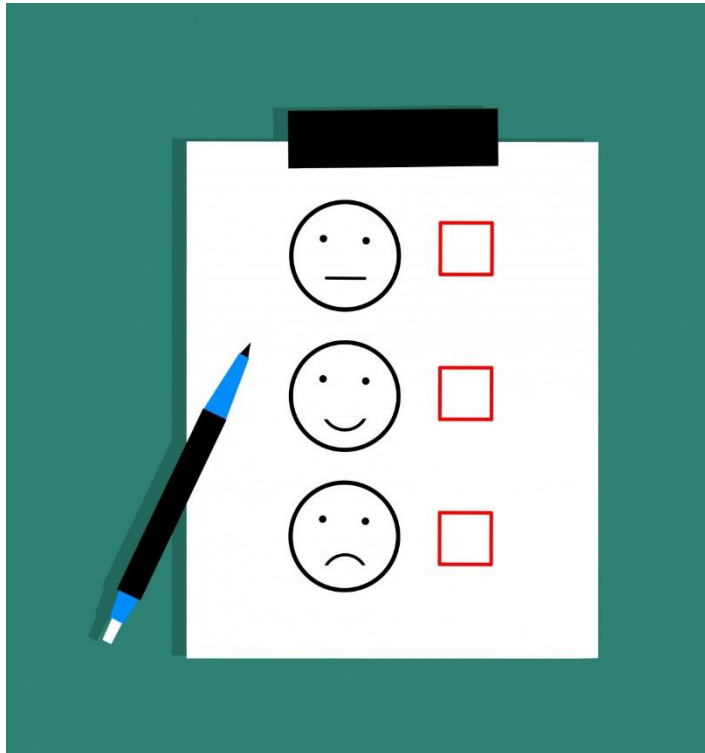
Vorbereitende Hausaufgabe: Klassenführung

Was ist Ihnen bei der Klassenführung wichtig?

	?
Was tun Sie, wenn Sie den Klassenraum Ihrer DaZ-Klasse vorbereiten?	
Welche Regeln und Routinen gibt es in Ihrem Unterricht?	
Was tun Sie, wenn SuS sich nicht an Regeln halten?	
Was tun Sie, damit SuS Verantwortung für ihr Lernen und die Gestaltung des Unterrichts übernehmen?	
Was tun Sie für ein positives Klima in der Klasse?	
Wie gestalten Sie den Unterrichtsbeginn?	

Termine für Unterrichtsbesuche vereinbaren





Feedback

- Überrascht hat mich...
- Neu war für mich...
- Gespannt bin ich darauf, wie sich....auswirkt.
- Dazu habe ich noch Fragen...
- Für das nächste Mal wünsche ich mir ...

Vielen Dank

für Ihre Aufmerksamkeit!

unregelmäßig · haben · trennbar

 **wieder·sehen**

sieht wieder · **sah** wieder
hat **wiedergesehen**

Netzverb (www.verbformen.de) · CC BY-SA 4.0

Literaturverzeichnis

- Büro für Berufsstrategie GmbH, <https://www.berufsstrategie.de/bewerbung-karriere-soft-skills/kommunikationsmodelle-eisberg-modell.php> (05.09.2025)
- Fornol, Sarah u.a.: *Sprachsensibel unterrichten: Eine Kartei für Lehrerinnen und Lehrer*. In: Grundschule Deutsch. Heft 49/2016.
- Haag, Ludwig u. Streber, Doris, 2012, *Klassenführung. Erfolgreich unterrichten mit Classroom Management*. Weinheim
- Kalkavan-Aydin, Zeynep u.a. (Hrsg.), 2025, *DaZ/DaF-Didaktik. Praxishandbuch für Mehrsprachigkeit*, Berlin. Cornelsen
- Ministerium für Schule und Berufsausbildung, 2016: *Erlass zur Beschulung von Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunftssprache und Regelungen zur Organisation des Unterrichts „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) an allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein*
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig – Holstein, 2018, *Curriculare Anforderungen Deutsch als Zweitsprache*. Kiel
- Neugebauer, Claudia und Nodari, Claudio (2012): *Förderung der Schulsprache in allen Fächern*. Bern, Schulverlag plus
- Niedersächsische Landesschulbehörde – *Handreichung DaZ-Unterricht in der Schule Infos & Tipps für den schnellen Einstieg in die Praxis* Stand: Mai 2017
- Paradies, L./ Linser, H. J., 2001, *Differenzieren im Unterricht*. Berlin, Cornelsen Scriptor
- SchulePLUS GmbH, 2012, www.schule.org. Lehrerfortbildung online (12.09.2019)
- Steinebach, Carlos, 2012, *Die Fertigkeit Schreiben - Wozu lehren/lernen wir das Schreiben?*, München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/178836> (10.09.2025)
- Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D.: *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1969